in dem Hause des Kranken angewendet werden kann, wenn dieser bettlägerig oder nicht im Stande ist, auszugehen; ein Vortheil, der übrigens von manchen nicht zu der letzteren Kategorie gehörigen Patienten gemissbraucht wird, aus Trägheit oder aus Widerwillen gegen tägliches Ausgehen!

Die Heilgymnastik wendet nun ausser den Muskelübungen noch passive Bewegungen der Gelenke an, wie Armrollung und Fussrollung, sowie mechanische Einwirkungen, als Erschütterung, Hackung, Walkung etc. (s. Massage). Ein grosser Theil davon wird auch schon mit Maschinen ausgeführt und verschiedene andere können und werden sicherlich noch so angewendet werden. Die Möglichkeit hierzu hat dieselbe Grenze wie das menschliche Erfindungsvermögen. Aber in der Praxis ergeben sich Schwierigkeiten, theils ökonomischer Natur, insofern als der hohe Preis gewisser Maschinen nicht in richtigem Verhältnisse zu dem Bedarfe der betreffenden Bewegungen steht, theils darauf beruhend, dass die Benutzung mancher solcher Maschine mehr Intelligenz, Urtheilsvermögen und guten Willen erfordern würde, als bei einem Theile der Patienten vorausgesetzt werden kann. Bequemer und sicherer ist es in solchen Fällen, sich von der Hand eines Anderen massiren zu lassen. Ein guter Masseur dürfte deshalb immer ein nothwendiges Supplement in einem Institute für mechanische Gymnastik bleiben.

Zu den vorerwähnten Vortheilen der mechanischen Methode kommt noch der, dass keine Kraft, weder die des Patienten noch die des Gymnasten unnöthig verschwendet wird, dass diese ungeheure Arbeitskraft, welche die Gymnasten, deren man viele haben müsste, besonders, wo Gymnastik so allgemein gebraucht wird, wie sie verdient, repräsentiren, für andere nützliche Zwecke gespart werden kann; sodann aber ist die mechanische Gymnastikmethode billiger, als irgend eine andere und wird dies in um so höherem Grade werden, je allgemeiner sie angewandt wird.

Es giebt jetzt (1886) zusammen 53 Gymnastikapparate, von Dr. Gustav Zander construirt, nämlich 12 für Arm-, 12 für Bein-, 9 für Rumpf-, 3 für Balancir- und 5 für passive Bewegungen, nebst 12 für mechanische Einwirkungen.

Sie werden aus dem Vorstehenden leicht erkennen, dass die, von einer Reihe von Autoren (Dr. Dr. Zabudowsky, Reibmeyer, Schreiber, Averbek, Hünerfauth, welchen sich der „Heilturner“ Klemm angeschlossen hat) abgegebenen Meinungen über Dr. Zander's Methode voreilige und irrige gewesen sind; ihre, mitunter recht seltsamen Ausfälle aber, vor Allem die Blasphemie des Dr. Podratzky in Wien, welcher sich dazu verstieg, die wissenschaftlichen Bestrebungen des Dr. Zander in eine Linie mit bekannten Schwindeleien (elektro-homöopathische Pillen u. s. w.) zu stellen, sind gewiss beklagenswerth.

Im Gegensatz zu solchen übereilten, oft tendenziös absprechenden und hässlichen Urtheilen von Aerzten, — einem Berufsgenossen gegenüber, welcher trotz seiner übergrossen Zurückhaltung und seltenen Bescheidenheit in seinem Lande verdienten Ruf und hohe Achtung geniesst, scheint es mir von doppeltem Interesse, auf eine für uns ungewohnte Erscheinung aufmerksam zu machen, — nämlich darauf, dass ein hervorragender schwedischer Gelehrter sich nicht für zu gut hielt, die Besprechung der „neuen Methode“ eines, die Reklametrommel gar zu ungenirt schlagen lassenden Nichtarztes zu übernehmen, und darauf, dass er dies in einer so durchaus ruhigen, objectiven, man möchte sagen gnädigen, von persönlichen Invektiven jedenfalls durchaus freien Weise gethan hat. Die Artikel sollten bei uns, wo man über das Treiben der Afterärzte einerseits mit vornehmem Achselzucken hinwegsieht, andererseits zu rasche, nicht genügend motivirte Urtheile abgiebt, wohl beachtet werden, weil es gut ist, wenn endlich allgemeiner bekannt wird, was von dem sogenannten „Studium“ auf dem heilgymnastischen Centralinstitut in Stockholm zu halten ist, was eine medicinische Autorität des Landes selbst in den vorliegenden Mittheilungen darüber sagt, dann aber, weil wir aus denselben lernen können, wie man verfahren sollte, um Leute vom Schlage des Direktors Kellgren in's rechte Licht zu setzen, anstatt sie durch übel angebrachte Schroffheit in den Augen des Publikums zu Märtyrern zu stempeln. Wir haben ja genugsam erfahren: — so viele Hindernisse man oft Dienern der Wissenschaft — Männern, welche ihre Tage in stiller, Tausenden zu Nutze kommender Gedankenarbeit verbringen, bereiten will, so hart sie um Anerkennung für ihre Geistesthaten kämpfen müssen, so leicht bereitet die Urtheilslosigkeit der Menge Schreien und manchem Irrlichte im Sumpfe des Curpfuscherthums Triumphe, nebst klingendem Erfolge in einer Zeit, wo vielfach der am meisten gilt, resp. sich am besten steht, welcher die Stimme recht oft und laut erschallen lässt und sich nicht scheut, den Mund recht voll zu nehmen.

Wer und was ist nun eigentlich der „berühmte Direktor Kellgren?“ — wird gewiss schon mancher College gefragt haben,

VI. Feuilleton.

Briefe aus Schweden.

Von Dr. H. Nebel.

(Fortsetzung aus No. 41.)

Die Muskelarbeit, welche man bei der obengenannten Methode durch Anwendung von Maschinen erreicht, wird bei der manuellen Methode dadurch zu Stande gebracht, dass der Gymnasticirende die Muskelkraft einer anderen Person (des Gymnasten) überwindet oder sich von derselben überwinden lässt. Dies ist ein Ringen, doch immer unter dem Vorbehalte, dass der Stärkere seine Kraft nicht missbraucht, sondern sich immer nach der des Schwächeren richtet. Die Bewegungsstärke und ihr Wechsel während des Fortschreitens der Bewegung beruht hierbei also auf der Empfindlichkeit in der Hand des Gymnasten, sowie auf dessen Kraft, Aufmerksamkeit und zufälliger Stimmung. Die manuelle Methode hat andererseits einen wichtigen Vorzug, nämlich den, dass sie in kleinem Maassstabe und

der von den erstannlichen Curen hören musste, welche jener Wundermann und seine, in allen Hauptstädten Europas wirkenden Apostel zu verrichten pflegen.

Der Lector Svahn aus Kalmar hat vor einiger Zeit in einer im „Vart Land“ erschienenen Serie von Artikeln versucht, der stannenden Welt klar zu machen, was dieser Mann bedente. Die Artikel sind nenerdings in Buchform („Stundar en omhvälfning inom läkarekonstens område?“¹⁾ Stockholm) erschienen, und es wäre wohl zu wünschen, dass Jemand sich der Mühe unterzöge, dasselbe als einen überaus schätzenswerthen Beitrag zu der den Mediciner erheiternden Literatur in's Deutsche zu übersetzen.

Der erste der beiden vorerwähnten, am 12. Juli d. J. an leitender Stelle im Stockholmer Aftonbladet erschienene Artikel nimmt den „grossspnigen“ Titel des vorerwähnten Büchleins zur Ueberschrift und bespricht, wie der Herr Lector (gewiss ein kompetenter Richter!) mit den schwärzesten Farben das Unvermögen der ärztlichen Kunst, zumal der „medicamentösen“ Behandlung malt, um schliesslich als Verkünder einer neuen, vom Lientenant-Direktor Kellgren eingeleiteten Aera in's Horn zu stossen, wie folgt: „In mancher von Europas vornehmsten Städten tritt eine neue Heilrichtung auf. An der Spitze derselben steht ein Mann, der im Verlaufe von ungefähr 17 Jahren die meisten der gewöhnlich vorkommenden Gebrechen und Krankheiten, nicht nur äussere Schäden, wie Knochenbrüche, Verrenkungen, sogar „Halsluxationen“(?), welche lange Zeit als unheilbar angesehen wurden, — sondern auch innere Krankheiten, ungefähr alle die in Europa vorkommenden Fieber, Lungenleiden in vorgerückten Stadien, Herz-, Leber-, Nieren- und Unterleibsleiden der schwersten Art, Rückenmarkleiden, mehrere Arten von Blindheit, sowie Idiotismus, Wahnsinn, Lähmungen, und andere Folgen von Schlaganfällen, kurz ungefähr alle in Europa vorkommenden Krankheiten — Diphtherie und Magenkrebs, auch Cholera n. s. w. (!) inbegriffen — heilt.“ — „Wer bietet mehr?“ möchte man versucht sein anzusprechen. Was wollen ferner noch die wunderbarsten Arkana: die Revalenta arabica, Hoff's Malzextract, des Grafen Matthei elektrisch-homöopathische Pillen, wenn die leidende Menschheit alles Heil aus der Hand eines solchen Wunderthäters erwarten darf? Wie aber geht dies zu? Herr Lector Svahn belehrt uns, dass solche Heilpotenz nicht der Anwendung von Mixturen, Pillen oder irgend welcher Droge, noch viel weniger chirurgischen Eingriffen oder gar übernatürlichen Mitteln zu danken ist. Sie resultirt einfach daraus, dass man, zugleich mit der Inangriffnahme des lokalen Uebels, den ganzen Organismus anzubessern sucht. Und der Mann, welcher im Begriffe steht, eine totale Umwälzung im Gebiete der Heilkunst zu Wege zu bringen, stützt sein Verfahren auf Anatomie, Physiologie und Pathologie; er ist bereit, jedem sachverständigen,²⁾ dafür interessirten Fachmanne hinsichtlich seiner Kunst Rede und Antwort zu geben, in jedem einzelnen Falle sein Verfahren zu erläutern und zu begründen.“

Die nach Herrn Svahn im Aftonbladet wiedergegebene Lebensgeschichte von Herrn Jonas Henrik Kellgren sagt uns, dass er 1847 in Alingsås, als Grossneffe eines Dichters gleichen Namens geboren, sich später dem Militärstande widmete und den gewöhnlichen Cursus in dem gymnastischen Centralinstitut³⁾ durchmachte, wobei er mit besonderer Vorliebe Anatomie und Physiologie unter dem — „hervorragenden Anatomen“ Hjalmar Ling studirte. Eine Aenssierung, die Professor Hartelius während seines Cursus that: es wäre sehr zu wünschen, dass man mittelst der Gymnastik direkt auf die Nerven einwirken könnte, blieb in Kellgren's Geist haften und gab den ersten Anstoss für sein „neues System“. Von Schicksalsschlägen getroffen, verliess er 1869 sein Vaterland und verweilte einige Zeit in Bremen. Der Lientenant-Direktor Ullrich daselbst, — welcher später ebenso wie der durch eine Reihe von populären Abhandlungen (über die Behandlung Herzkranker mit Ling'scher Gymnastik, die Behandlung der Verrenkungen u. a.) ferner durch sein Pantagon bekannte Direktor Nykander, in Anerkennung seiner Verdienste um die Heilgymnastik (er hat über die Behandlung der Bleichsucht, der Rückgratsverkrümmungen n. a. geschrieben) durch Vermittelung des Central-Instituts mit dem Titel eines „Professors“ (von Königs Gnaden) belohnt worden ist, — lenkte Herrn Kellgren's Sinn wieder auf Heilgymnastik, und so liess dieser sich (— für Heilthätigkeit militärisch-turnerisch vorgebildet!) in Gotha als Direktor eines heilgymnastischen Instituts nieder, — „machte rasch sein

Glück, gewann Rnf, bildete nun seine eigene neue Methode aus und vollbrachte wunderbare Curen, welche Patienten von Nah und Fern herbeilocken mussten. (Wie dies Alles einfach ist, und wie wahr doch der Spruch: „dem Mnthigen gehört die Welt!“) 1874 siedelte Direktor Kellgren nach London über, wo er dann, sein neues System mehr und mehr ausbildend, seinen Rnm vermehrte und hohe Einnahmen erzielte. Mit den medicinischen — Collegen (!) stand er gewöhnlich auf ziemlich gespanntem Fnsse, aber eine grosse Anzahl ergebener Schüler — (junge Leute, die baar der allgemeinen medicinischen, doch auch für jeden Spezialisten längst als unerlässlich verlangten Ausbildung, die Summe alles dessen, was sie zum Erkennen und Heilen benötigten, ausser etwa dem Central-Institut — einzig der Eingebung des Herrn Kellgren verdanken) — wurde in seinem Institut ausgebildet, mit deren Hilfe er dann Filialen in Baden-Baden und Paris errichtete; von da aus gründeten wieder andere Schüler Institute in Wien, Berlin, Frankfurt a. M., Lyon, Dresden, Kiew, Ottawa und New-York. Herr Kellgren hat besonderes Vertrauen in hohen Kreisen gewonnen; Kaiserinnen, Markgräfinnen, Baronessen und Prinzessinnen sind nach seinem Institute geströmt und haben dort Heilung von Krämpfen und anderen Leiden gefunden.“ —

„Dies ist in Kürze der Lebenslauf des Mannes; und fragt man, welche Krankheiten und womit er sie heilt, so lautet die Antwort: einfach alle Krankheiten jeder Art und zwar mittelst der — „neuen Methode“, nämlich Nervenerschütterungen im Verein mit Ling'scher Gymnastik. Ueber die Lippen seiner Patienten kommt kein Medicament irgend welcher Art; „Arznei ist Gift.“ Was aber noch ergötzlicher ist, die Haut seiner Patienten darf nicht vom Messer des Chirurgen berührt worden sein, denn wo einmal das Messer des Chirurgen gewellt hat — scheitert gemeinhin selbst Herrn Kellgren's Kunst.

Ans ist es mit der ganzen übrigen Heilkunde, sammt der Chirurgie! fertig sind wir mit all ihren Stannen erregenden Errungenschaften! Herrn Kellgren's „neues System“ soll allvermögend an ihre Stelle treten.

Heilt doch Direktor Kellgren: — Lungen- und Darmkatarrhe, Gicht und Herzhypertrophie, sammt Unterleibsleiden,¹⁾ Lähmung n. s. w. ebenso gut wie Scharlachfieber, Cholera, Nervenfieber, Diphtherie, tertiäre Syphilis, Halsluxationen, Krebs, Hirn- und Rückenmarksentzündung und Geisteskrankheiten, kurz Gebrechen jeglicher Art. Ja selbst die Idiotie weicht seiner Kunst! Dafür erzählt Lector Svahn (an dessen Urtheilsvermögen hoffentlich Niemand zweifelt!) einen besonders „beweisenden“ Fall.²⁾ Habe ich nöthig zu sagen, dass der grane Staar nicht mehr operirt zu werden braucht? Herr Kellgren wird ihn schon davon drücken!

Nach einer, als durchaus auf das Laienpublikum berechneten, uns nicht interessirenden Rechtfertigung der medicinischen Wissenschaft und ihrer, gerade in den letzten Decennien erstaunlichen Fortschritte auf dem Wege des Erkennens und Heilens, — welche doch niemals einen Vertreter der wahren Heilkunde so anmassend mache, dass er sich berühme, Alles ohne Unterschied heilen zu können, — sagt der Schreiber im Aftonbladet: „Und solchem rastlosen Vorwärtstreben, solcher gesunden Entwicklung der modernen Wissenschaften gegenüber, die auf so manche stolze Errungenschaft und grosse Entdeckungen auf allen Gebieten zurückschauen kann, versteigt sich ein — Lector Svahn zu der Erklärung, dies Alles sei werthlos und eine Umwälzung im Gebiete der Heilkunde nnansbleiblich. Es kann sich wahrlich Niemand wundern, dass die Vertreter der Wissenschaft theils mit Misstrauen, theils mitleidig lächelnd diese Botschaft von der neuen Aera vernehmen; Herr Svahn aber möge es uns Aerzten Schwedens nicht verargen, dass wir durch solche Facta, wie sie in seinem Buche niedergelegt sind, nicht für das — „neue System“ eingenommen werden können. Wer nur etwas von Medicin versteht, weiss doch wohl, dass nicht einfach alle Krankheiten auf dieselbe Art behandelt werden können und sei es selbst — „Erschütterung der Nerven“. Schon darin liegt für jeden Sachkundigen ein handgreiflicher Beweis für die

¹⁾ Freilich auch Wundercuren können nicht allemal gelingen; ich weiss dies aus persönlicher Bekanntschaft mit einer Dame, welche, sehr leidend und schon Jahre lang vergebens von den berühmtesten Frauenärzten behandelt, schliesslich auch das Martyrium in London überstanden hat, um wohl ein kleines Vermögen, nicht aber den gasförmigen Krankheitsteufel dort zu lassen. Sie fand dies indessen nicht so unbegreiflich, weil eben bei ihr Herr Direktor nie seine bekannten Zufälle (Aufstossen, Uebelkeit) bekommen hatte, während doch bei einer Leidensgenossin (der Beschreibung nach eine, an hochgradiger Flatulenz leidende Hysterica), welche Alles über sich ergehen liess, der Erfolg der Cur — an's Wunderbare grenzte!

²⁾ Dr. Nöthen und ich hatten auch das Vergnügen, in Stockholm 1885 von einem Schüler des Direktor Kellgren einen sehr „beweisenden“ Fall, einen etwa 10jährigen scrophulösen, schwerfälligen Knaben mit mässigem chronischem Hydrocephalus und daher etwas mangelhaft entwickelter Intelligenz, als — „eine Art Tabes“ vorgestellt, mittelst „Nervendruck“ der Heilung entgegenführen zu sehen.

¹⁾ „Steht eine Umwälzung auf dem Gebiete der Heilkunde bevor?“

²⁾ Als „Sachverständige“ dürfte Herr Kellgren wohl die mit Bewegungen etc. Künsten wohl Vertrauten, wirklicher medicinischer Kenntnisse aber Enthathenden, mit der Pathologie gleich ihm, im „lustigen Kriege“ Lebenden betrachten.

³⁾ Das gymnastische Centralinstitut, welches ich a. Orte (Volkmann's Vorträge, Heft 286) besprochen habe, entspricht unserer Centralturnanstalt, mit dem Unterschiede, dass neben der Bewegungslehre, pädagogischer und militärischer Gymnastik auch etwas Anatomie und eine sogenannte Physiologie und Pathologie in zweijährigen Cursen docirt wird.

Schwachheit des Kellgren'schen Systems. Als Allheilmittel stellt es sich auf eine Stufe mit anderen übernatürlichen — Wundermitteln und lässt, gelinde gesagt, wohlbegründete Zweifel aufkommen, ob man trauen darf; jeder Zweifel an der Berechtigung solchen Misstrauens aber muss verschwinden, wenn man einen Theil der von Herrn Svahn vorgeführten Krankengeschichten einer kritischen Betrachtung unterwirft.⁴

(Fortsetzung folgt.)